Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 4

Artikel: Einbruch ins Genormte
Autor: D.T.-C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einbruch ins Genormte

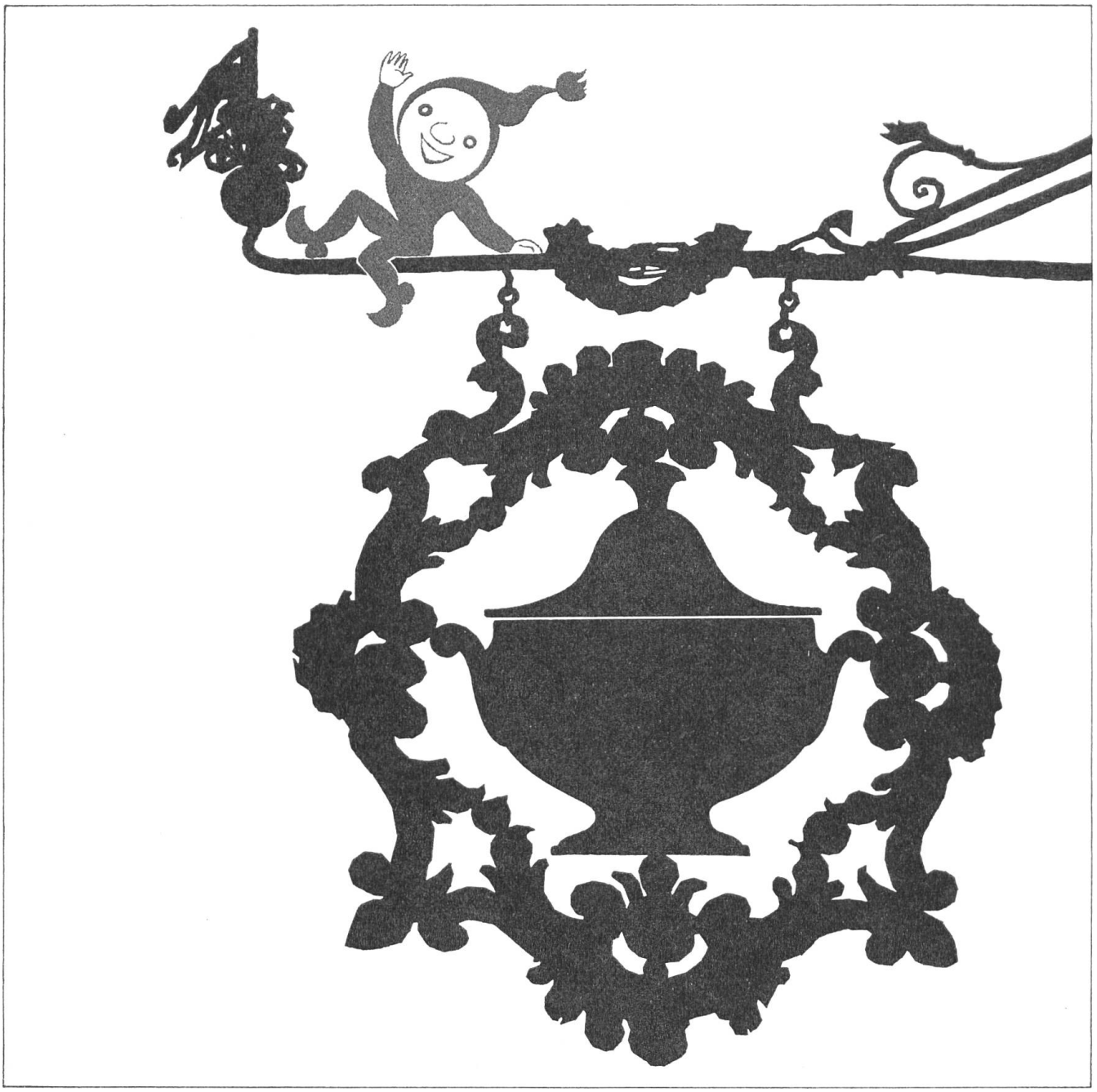
Von D. T.-C.

Heute stimmen mich die Chromstahlpfannen mißmutig. So rußlos stehen sie Parade, so ohne Erinnerung an Herdfeuer – so technisch.

Es läutet, läutet an einem frühen Montagmorgen mitten in eine Brosamenküche voll verkrusteter Tassen, mitten ins Schöppeln hinein.

Es ist der Waldmensch. Manchmal kommt er, manchmal bleibt er weg, grad wie es ihm behagt. Er paßt in meine Wirrnis, die ich so gar nicht mag, der ich baldmöglichst zu Leibe rücken werde. Soll er also hineinschlurfen mit seinen regenfeuchten Finken, solls ihm aus dem Bart tropfen und soll er in seinen Säcken wühlen. Brunnenkresse und Tannenäste, Reizker und wilde Erdbeeren zieht er hervor, je nach Jahreszeit, was ihm in Feld und Wald entgegenwächst. Wir nennen ihn den Rübezahl. Jedesmal schießt es mir siedeheiß durch den Kopf: wenn dich dein Schürzenzipfelkind nur nicht mit einer arglos lauten Frage verrät! Doch es staunt still hinter meinem Bein hervor, und das Schoppenkind auf dem Arm wendet den Kopf nach dem Alten, ohne vom Nuggi ganz zu lassen. So gut es eben geht, bücke ich mich nach einem Schüsselchen. Er braucht keine Waage. Das Gefühl für das Maß sitzt ihm im Handgelenk, und ein grünes Salatbüschelchen nach dem andern flockt hinein, bis sich ein stattliches Berglein wölbt. Es werde ein pflotschiges Jahr geben, brummelt er. Woher er dies wisse? Er schweigt, lenkt ab, den ganzen Sonntag habe er Salat geputzt, und mit dem Berufs-Stolz eines Eigenbrötlers zupft er ein Blättchen heraus: den möchte er sehen, der Saftigeres feilbiete als er. Dann knüpft er seinen Sack mit knochigen Fingern zu, läßt unter freundlichem Murren einen Extrazwanziger in den Hosensack rutschen und geht.

Wir sind allein mit unserer Unordnung, mit dem Salat. Und aus ists mit dem stillen Staunen. Ein Fragen nach dem Woher, dem Wohin, dem Warum hebt an. Ich weiß soviel, sowenig wie das Kind. Ich weiß nur, daß mein genormter Haushalt dieses Kauzes bedarf. Ein nüchternes Räderwerk ist dieser Haushalt mit Maschinen und minutiösem Arbeitsplan. Ohne Überraschungen, praktisch, roboterhaft – beinahe. Ich will es nicht anders, will die eingesparte Zeit den Kindern widmen. Und doch: es hat es in sich, dieses absonderliche Gewächs vom Rübezahl, das so ganz unprogrammäßig viel Arbeit gibt mit seinen Gräsern, seinen Schnecken, seinem Sand. Fremd und bitterlich schmecken am Mittagstisch die krausen Blättchen, und ich hör es wohl, wie sie den weißen Brüsselersalat auskichern, den aalglatten Langweiler sonder jeder Romantik.



Knorr

pflegt Tradition
und
Qualität

Knorr-Produkte für den neuzeitlichen Privathaushalt und die moderne Grossküche